



„Vom Schweigen und Sprechen der Architektur“

DAS INTEGRAL · PODCAST INTERVIEW

Interview mit Architekt Prof. Georg W. Reinberg.

Der Bartolo Preisträger für nachhaltige Architektur, spricht über die Zusammenhänge von Baukunst und Kommunikation. Er beantwortet uns die Fragen zu soziokultureller Verantwortung der Architekten und äußert sich kritisch zum konservativen Kunstverständnis der Medien gegenüber der Architektur. Die Baukunst als Schlüsselfunktion um den Klimawandel in einem erträglichem Ausmaß zu halten. Auf der Nachhaltigkeitsarena im Seehotel Zeulenroda werden die richtigen Impulse gesetzt.

Nachhaltigkeitsarena 2008

Prof. G. W. Reinberg, Architekt

FRAGE:

Was verstehen Sie unter Nachhaltigkeit?

ANTWORT:

Nachhaltigkeit ist diese dynamische Stabilisierung, die es auch in der Architektur gibt. Wir unterscheiden zwischen grundsätzlich ökologischen Ansätzen, die für mich auch ein Weltbild beinhalten, und den rein baubiologischen Ansätzen, die nur auf die Umgebung oder die Gesundheit des Einzelnen reagieren, wobei es für mich die ökologische Sicht ist, die zur Nachhaltigkeit führt.

FRAGE:

Architektur und Gesellschaft befinden sich in einer soziokulturellen Wechselwirkung. Ist dieses Verhältnis durch die neu aufkeimende CO₂-Klimanachhaltigkeitsdebatte, die in den letzten fünf Jahren aufgekommen ist, neu angeregt worden?

ANTWORT:

Es ist sehr verstärkt worden, denn diese Fragen von CO₂ können ja auch nur kulturell beantwortet werden. Deshalb glaube ich, dass die kulturelle Diskussion hier ganz stark reinspielt. Und Architektur ist natürlich kulturelles Handeln. Darum ist es auch für mich eine Sache, die sehr bedeutend ist.

FRAGE:

Inwieweit ist Architektur Kommunikation?

ANTWORT:

Architektur ist eines der stärksten Kommunikationsmittel überhaupt, das man zudem – im Gegensatz zur Fernsehwerbung zum Beispiel – auch nicht vermeiden kann. Architektur ist und war schon immer ein Mittel der Kommunikation, um die Gesellschaft, auch in der Geschichte, darzustellen. Die Architektur ist heute unser wichtigstes Medium, um die Vergangenheit zu verstehen, und ich glaube, dass die moderne Architektur über die modernen, aktuellen Fragen sprechen muss.

FRAGE:

Wenn wir uns heute die repräsentativen Prachtbauten der großen Automarken anschauen, dann erinnern sie uns in Bezug auf die Repräsentation, die Inspiration an Kathedralen aus dem 13./14. Jahrhundert. Wir haben so ein bisschen den Verdacht, dass dadurch der Rezipient tatsächlich zum Rezipienten degradiert wird und nicht als Dialog- und Kommunikationsteilnehmer wahrgenommen wird, sich also in einer Architektur des Schweigens befindet, wenn er dort eintritt. Wie könnte man Ihrer Meinung nach durch die Architektur zu einer Architektur des Sprechens kommen?

ANTWORT:

Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass die Automobilhersteller für mich Vertreter einer alten Welt sind, sehr konservativ denken und daher auch sehr konservativ bauen. Für mich sind diese gestrandeten 60er-Jahre-Ideen von z. B. Coop Himmelblau oder der BMW-Werke Vorstellungen der Vergangenheit. Sie sind Ausdruck einer Einstellung, die sich geschichtlich erübrigt hat. Die moderne Einstellung ist eine globale Sicht auf die ganze Welt. Uns ist natürlich klar, dass ein Automobilhersteller, der ja keine Zukunftsperspektive hat, ganz konservativ baut. Für mich ist dieser Unterschied zwischen althergebrachter und moderner Architektur jedoch sehr wichtig. Und natürlich kommuniziert die moderne Architektur. Sie ist eine ökologische Architektur, sie setzt sich auseinander und provoziert zum Nachdenken.

FRAGE:

Inwieweit sollte der Architekt, was wir soziokulturelle Verantwortung genannt haben, soziokulturell sein und ist er es ausreichend, der Impulse in den Diskurs der Bevölkerung, in den Diskurs der Gesellschaft, in den Diskurs der Demokratie gibt?

ANTWORT:

Das ist er, und zwar als Künstler. Ich sehe das als künstlerische Auseinandersetzung. Denn der Architekt arbeitet mit sehr komplexen Dingen wie Hoffnung, Zukunftsangst oder auch der Auseinandersetzung mit der Technik, weil unsere Bauten ja unter Umständen 100 Jahre halten und daher sehr viel mit unseren Visionen zu tun haben. Insofern ist der Architekt natürlich der, der sich mit den Visionen, der Entwicklung und der Kultur auseinandersetzt.

FRAGE:

Wir sind aus der Kommunikationsbranche und nehmen immer das große Wort der Kommunikationsarchitektur bzw. der Markenarchitektur in den Mund. Wir haben ein bisschen die Behauptung aufgestellt, dass die Markenarchitektur sich in den manifesten Architekturen widerspiegelt. Das war vorher diese Analogie der Architektur des Schweigens, weil die Marken nur repräsentativ schweigend plärren.

ANTWORT:

Nach meinem Verständnis kommunizieren Firmengebäude mit ihrer Umgebung. Die Frage „Was haben die Gebäude zu sagen?“ finde ich immer sehr spannend, da wir auch interessante Auftraggeber haben. Wir haben zum Beispiel ein Büro-/ Seminar- und Forschungshaus für eine Lehmbaufirma gebaut. Diese Firma handelt mit Naturfarben, stellt Lehmprodukte her und entwickelt Lehmtechnologie. Und das kann man natürlich in einem Gebäude sehr schön

darstellen. Eine andere Firma, für die wir gebaut haben, stellt für Gemeinden oder auch Privatleute Schwimmteiche her, die sich ohne Chemie und nur mit der Kraft der Natur selbst reinigen. Und da haben wir versucht, in der Architektur auch das Produkt mitzuteilen – in diesem Fall durch eine Glasfassade, die sich im Wasser befindet und sozusagen das Produkt widerspiegelt. Andererseits spiegelt sich aber auch das Gebäude im Produkt wider, sodass es eine ganz enge Kommunikation zwischen der Architektur, auch dem städtebaulichen Konzept, und dem modernen, umweltfreundlichen Produkt gibt. Diese Bauten – finde ich – stehen durchaus im Dialog mit der Umwelt und mit den Besuchern.

FRAGE:

Ich wollte Sie eigentlich ein wenig auf fremdes Gebiet locken, und zwar die Medienlandschaft, die Sie ja als Betroffener und Rezipient auch wahrnehmen. Wir folgen so ein bisschen dem Ansatz, ob man nicht die Diskurskultur wesentlich mehr anregen sollte. Sehen Sie in unserer Medienlandschaft auch ein Diskursdefizit, was die Differenzierung angeht?

ANTWORT:

Ich kann das nur von der Architektur her beantworten. Und die Architekturkritik ist unglaublich konservativ, die leben wie die Kunst im vorvorherigen Jahrhundert. Da gibt es Bildbeschreibungen und es wird noch beurteilt, wie die Komposition ist. In Österreich gibt es viele Architekturjournalisten, die Solararchitektur nur dann schön finden, wenn man die Kollektoren und die Technik nicht sieht. Moderne Ästhetik, wie die von Beuys etwa, setzt sich mit den Materialien und mit den Inhalten auseinander. Allerdings fehlen die Kunstrezipienten, die Beuys hat, in der Architektur.

FRAGE:

Die Rezipienten – das sind die Kritiker, die gesellschaftliche Avantgarde. Wir haben aber auch auf der Entscheiderseite eine ganz wichtige Klientel, die die Architektur in Auftrag gibt.

ANTWORT:

Dass es konservative Auftraggeber gibt, das kann ich ja noch verstehen. Aber dass die Medien, und von den Medien sprach ich gerade, gerade in der Architektur so unheimlich konservativ sind und in einem Kunstverständnis leben, das schon Jahrhunderte veraltet ist, das ärgert mich und das kritisiere ich.

FRAGE:

Das heißt also, ein Aufbrechen der Medien im Sinne von Offenheit und erweitertem Verständnis würde auch eine Beschleunigung des Architekturinnovationsprozesses nach sich ziehen?

ANTWORT:

Ja, da wir mit den Medien zusammenarbeiten müssen. Wir machen zwar Kommunikationsmittel, aber kommunizieren die natürlich zumindest teilweise auch über die Medien.

FRAGE:

Welches Potenzial sehen Sie in der Architektur oder im Bau, um dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen?

ANTWORT:

Ich glaube, dass die Architektur eines der Schlüsselemente ist, um den Klimawandel in einem erträglichen Ausmaß zu halten.. Nehmen wir zum Beispiel die reine Stoffbewegung, die Massen, die bewegt werden. Über 50

Prozent davon sind architekturbedingt. Oder nehmen wir den Städtebau als Architekturelement. Der Städtebau provoziert und ist verantwortlich für den Verkehr. Und wir wissen heute, dass Bau und Verkehr zusammen der Schlüssel für die Klimafrage sind. Und insofern ist die Architektur sehr wichtig. Der Architekt ist einer der Schlüsselfunktionen für das Überleben in der jetzigen Klimaproblematik.

FRAGE:

Sehen Sie, dass dieser Kongress in der Lage ist, Impulse in die richtige Richtung zu geben?

ANTWORT:

Ich glaube, dass es genau so wie bei diesem Kongress funktionieren kann – nämlich in Kommunikation der Branchen untereinander, von der die Baubranche eine ist, wie auch in Kommunikation mit der Bildung oder mit grundsätzlichen philosophischen Ansätzen. Ich persönlich finde es sehr schön, nicht nur innerhalb meiner eigenen Branche, sondern mit vielen unterschiedlichen Welten zu kommunizieren, weil man auf diese Weise gemeinsam etwas erreichen kann.